Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 13 (1906)

Heft: 23

**Artikel:** Zum Rechtschreibe-Unterricht

Autor: J.W.E.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-531559

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# lädagogilme Blätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erziehungsfreundes" und der "Vädag. Monaisschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 8. Juni 1906.

Nr. 23

13. Jahrgang.

## Redaktionskommission:

bh. Rettor Reiser, Erziehungsrat, Bug, Bräsident; die hh. Seminar-Direktoren F. A. Runz, bitztirch, und Jatob Grüninger Rickenbach (Schwyz), herr Lehrer Jos. Müller, Gohau (St. Gallen)
und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln.
Ginsendungen sind an letteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,

Inserat-Aufträge aber an Sh. haasenstein & Bogler in Luzern.

#### Abonnement:

Ericheint wöchentlich einmal und toftet jahrlich Fr. 4.50 mit Bortogulage. Beftellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshanblung, Einfiebeln.

# Bum Rechtschreibe-Unterricht.

(J. W. E., St. G.)

Unsere Muttersprache, die deutsche, ift in Bezug auf ihre schriftliche Darftellung eine der schwierigsten. Undere Sprachen, wie lateinisch und und italienisch, besigen in dieser Beziehung einen Borgug. Es fei g. B. nur an das Großschreiben der Dingwörter erinnert. Wie viel braucht es, bis das Rind dahin gebracht ift, dieselben von andern Wortarten zu untericeiden und groß zu ichreiben!

Man unterscheidet bei jeder Sprache zwei Schreibmeisen, eine bistorische und eine phonetische. Die historische Schreibmeise wird ba beobachtet, wo man ein Wort schreibt, wie es früher gesprochen und geschrieben wurde. Nach der historischen Schreibweise muß also Balenfee mit einem "I" und echt mit einem "e" geschrieben werden, weil erfteres Wort von malist, (fremd) tommt und letteres mit dem Wort Die phonetische Schreibmeise "Che" den gleichen Wortstamm befigt. tommt da in Anwendung, wo man ein Wort fo ichreibt, wie es ausgesprochen wird, ohne Rudficht auf feine hiftorische Entwicklung und Bufammenfetung. Rach diefer Methode werden also "felbständig" mit nur einem "st" und Mittag mit zwei "tt" statt mit drei geschrieben. Den Grundsätzen der phonetischen Schreibung folgt auch die Stenograßhie. Je nachdem nun eine Sprache mehr zu dieser oder jener Schreibweise hinneigt, so ist sie leichter oder schwieriger zu schreiben. Die italienische Sprache ist vorwiegend phonetisch, z. B. im Wort Physik werden im Italienischen ph und p durch f und i ersetz; darum ist diese Sprache auch leichter zu Papier zu bringen. Die deutsche Sprache huldigt weder dem einen noch dem andern System ganz; mehr noch neigt sie zur hi= storischen Schreibweise hin; deshalb ist sie eine der schwersten Sprachen zum Schreiben.

Werfen wir nun die Frage auf: "Wie können wir bei der jetigen Schreibweise ben Schuler dahin bringen, seine Gedanken ohne erhebliche orthographische Fehler niederzuschreiben?"

Dies geschieht hauptsächlich durch die zwei edelften Sinne, welche bie Vorgange der Außenwelt jum Bewußtsein der Rindesseele machen nämlich durch Auge und Ohr. Für das Auge ftellen wir die Regel auf: Brage dir das richtige Wortbild ein, fo wirft du vor bem Falfchichreiben gesichert fein. Siebei ift vor allem eine icharfe Beobachtungegabe von noten. Diefe merbe aber ichon beim Gintritt des Rindes in die Schule geubt. Sie ift bas Fundament, auf welchem der erfte Unterricht fußt. Es fei g. B. nur an bas "malende Beichnen" erinnert, welches, bem Schreiblefen vorgangig, Sand und Auge bes Rindes üben foll, das auf der Wandtafel Geschaute und Beobachtete wiederzugeben. Der Lehrer entwirft g. B. eine Beichnung an die Tafel. Dieselbe wird besprochen, nachher topiert, bann nach Diftat und aulett auswendig gezeichnet. Lettere Tätigfeit fest aber fcon einen bedeutenden Grad von Beobachtungsgabe voraus. 3ft das Nuge bes Rindes im icarfen Beobachten geubt und die Sand besfelben gur richtigen Führung des Griffels befähigt, fo tann jum Schreibunterricht geschritten werden. Die erfte Rechtschreibenbung bildet das bloge Ab-Schreiben der im Buche oder an der Tafel ftehenden Buchftaben, Worter und Sage. Daß hiebei jede, auch die fleinfte Arbeit der Benfur und Rorrettur des Lehrers unterstellt werbe, ift felbstverftandlich. Auch bie geringste Nachläßigkeit in diefer Beziehung murbe fich in ber Folge bitter rachen. Dem prufenden Auge des Lehrers foll auch gar nichts entgeben:

In der 2. Klasse, wenn sich die Wortbilder einiger Worter in des Rindes Seele eingeprägt haben, erfolgt nach und nach eine auswelldige Reproduktion dieser Worter. Es gilt aber der Sat für den Lehrer:

Bom ersten Schultage an bis zum letten wende alles an, dem Rinde nur richtige Wortbilder vor Augen zu führen! Dieses wird sich hüten, etwas zu schreiben, das es noch nie an der Wandtafel sah, vielmehr darnach streben, die Wörter so niederzuschreiben, wie sie als Erinnerungsbilder in seiner Seele haften, denn auch hier trifft das Wort zu: "Nichts ist im Verstande, was nicht zuvor in den Sinnen war."

Der Schüler kommt in die Mittelschule und soll dazu geführt werden, eigene Gedanken zu Papier zu bringen. Auf dieser Stufe ist es ratsam, besprochene Aufsähchen kurz zu stizzieren, indem man die wichtigkten Wörter, welche Stoff zum Aufsah liebern, an die Tafel schreibt oder in ein Heft eintragen läßt. Dann verzesse man ja nicht die or = thographische Besprechung des Aussahes nach der sachlichen Seite. Am Ansange empfiehlt es sich, die schwersten Wörter aufzuschreiben, damit sich die Schüler die Schreibweise derselben umso eher im Gedächtznisse einprägen. Bei der 2. Reproduktion des Aussahes ist nochmals daran zu erinnern, so daß bei gutem Willen und Ausmerksamkeit keine Fehler vorkommen. Letzteres wird zwar nie ganz zu erreichen sein, denn auch im Bezug auf Rechtschreibung heißt es:

"3war ist Bolltommenheit ein Ziel, das stets entweicht; Doch will es auch erstrebt nur werden, nicht erreicht." (Rückert).

Es kommen die obern Klassen und mit ihnen die schwereren Wörter, größern Aufsätz und mehreren Schreibsehler; da braucht der Schüler gleichsam ein Wörterbuch zum Nachschlagen, worin er viele und nur richtig geschriebene Wörter findet. Das ist sein Lesebuch. Der Lehrer halte den Schüler dazu an, recht fleißig aus demselben langsam und ausmerksam zu lesen, dies wird sich lohnen gerade auch in Bezug auf die Orthographie.

Welch große Bedeutung der Gesichtssinn bei der Rechtschreibung hat, geht ferner auch daraus hervor, daß Taubstumme sich dieselbe nur aneignen können durch diesen Sinn.

Ein zweites nicht minder wertvolles Mittel zur Rechtschreibung ist das Ohr. Das Gehör des Schülers miß aber geübt sein, um dahin zu gesangen, zu unterscheiden, ob ein Botal und Konsonant lang oder turzeicharf oder schwach gesprochen werde. In diesem Punkte wird viel gesehlt von Lehrern und Schülern. Der Lehrer hat richtig, rein und und scharf akzentuiert vorzusprechen; die Schüler sprechen nach, hören mit Hilfe ihres Meisters die Lautbestandteile heraus, merken auf deren Folge, und sehen die einzelnen Schristzeichen. Jedes nicht gar schwere oder fremde Wort sollte vom Lehrer so ausgesprochen werden, daß es der Schüler sofort richtig niederschreiben könnte. Es ist daher notwendig, daß z. B. "daß" und "das" gehörig unterschieden werden, daß nicht

statt "zusammen" "zusamen", statt "endlich" "entlich", statt "hervorzusen" "hervorusen", u. s. w. gesprochen wird. Wenn der Lehrer selbst konsequent und korrekt spricht, wird er dasselbe auch von den Schülern verlangen dürsen. Er schone daher auch nicht, wenn es gilt, gegen Pflegma, Faulheit und Weichlichkeit in der Aussprache aufzutreten, und seine mühevolle Arbeit wird früher oder später Früchte zeitigen. Dann erst, wenn Lehrer und Schüler richtig und scharf sprechen, darf die Regel ausgestellt werden: Schreibe, wie du sprichst!

Die Orthographie ist aber, wenn sie richtig gelehrt wird, nicht bloß ein Mittel zur Schärfung des Gesichts= und Gehörsinnes und eine Gedächtnisübung, sondern auch eine Schule des Denkvermögens. Daß z. B.
"unnüh" mit zwei "n" und "interessant" mit einem "r" geschrieben werden,
erhellt aus der Zusammensetzung dieser Wörter. Gerade bei solchen Fällen ist das Kind gezwungen zum Nachdenken, insofern der Lehrer
vorher darauf ausmerksam gemacht hat.

Die Orthographie ift ein Bestandteil ber Grammatif. Diese ift aber seit einigen Jahrzehnten in der Schule als Fach berpont; fie foll nur ein Silfefach fein und bann auftreten, wenn man ihrer bedarf. So ist auch die fog. grammatische Orthographie Hilfsfach. Das Jahr hinburch wird fich bem Lehrer Belegenheit genug bieten, diefe zu erteilen, benn die fehlerlofen Auffate gehören immer noch zu den angenehmen Seltenheiten. Sehr zu empfehlen ift es, etwa in ber 3. Rlaffe bas Brammatitheft einzuführen. Darin find Rubriten für Dehnungen, Schärfungen, Trennung, Fremdwörter, Dingwörter, u. f. w. Alle bas Jahr hindurch vorgefommenen Schreibfehler fonnen hier vom Schüler felbst nach Dittat des Lehrers unter die verschiedenen Rubriten geschrieben werden. Diefes heft foll bann wenigstens auf ben untern Stufen bom Schuler jum Rachichlagen benütt werden burfen. Erft gegen Ende des Jahres, wenn genügend Beifpiele jeder Urt gesammelt find, darf jur Beminnung einer Regel übergegangen werden, benn auch ba gilt: "Bon den Anschauungen zu den Begriffen." Auch in der beutschen Sprache gibt is trot ber vielen Abweichungen und Unregel= maßigfeiten boch noch viele gultige Regeln. Man wende aber hur folche an, die mehr gutreffen als Ausnahmen bilden. - Dag man überall im Deutschen nach furgen Botalen "g" und "d" fest, ift eine Regel, die feine Ausnahme gulaßt, und mit der der denfende Schuler überall durchtommt. Die Schüler find nur daran ju erinnern, daß spagieren, Matel u. f. w. Fremdwörter feien, und daß das "a" g. B. in den Bortern "erichrat" und "Saten" lang ausgesprochen werben follte. Allgemein gultig ift die Regel: "ff" fteht zwischen zwei furgen

Vokalen. Ferner gilt: tt, pp, mm, nn, U, rr, gg, folgen auf kurze Bokale; Dingwörter schreibt man mit großen Anfangsbuchstaben. In der Unterschule: Wörter, vor die man der, die und das setzen kann, schreibt man mit großen Anfangsbuchstaben. —

Wenn die Regel von Lehrern und Schülern logisch von mehreren Beispielen g'eichsam abgeschöpft und geistig gewonnen worden ist, wird sie der Orthographie gute Dienste leisten.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß wir wohl einige Normen aufftellen können, um zur Rechtschreibung zu gelangen, nie aber das Ziel
vollständig oder nur annähernd vollständig erreichen, wenn wir nicht selbst eingreifen und unermüdlich von Tag zu Tag dahin streben, auch in dieser Beziehung nur durch stetige, mühevolle Arbeit reise Früchte zu erwarten, denn auch hier gilt mit Beschrönkung des Dichters Wort:

"Grau ift alle Theorie - Und grun bes Lebens goldner Baum."



# Berein kath. Tehrerinnen den Schweiz.

Sektion Basel. Samstag, den 12. Mai versammelten sich die Mitglieder unserer Seltion auf dem Margrithengut, Basel. — Frl. Dr. Ternet, unsere Präsidentin, sprach über die beiden Themen: "Schulaufsäte" und "Ein unangenehmes Kapitel".

In turzer, klarer Aussührung behandelte sie die beiden Fragen: Warum werden in der Schule Aussähe gemacht und wie? Wenn wir manche Lehrer und Behrerinnen von der Wichtigkeit des Aussahes reden hören, so könnte man fast auf den Gedanken versallen, wir hatten Schriftstellerinnen heranzubilden. Demgemäß und ausgehend von der Ansicht, die Rinder hätten keine eizenen Gedanken, man müsse ihnen solche zuerst geben, wird das Thema so intensiv vorbereitet und bearbeitet, daß der eigenen Denktrast des Rindes kein oder äußerst wenig Spielraum bleibt. Ein anderer und zwar nach der Meinung unserer Referentin der Hauptschler liegt in der Wahl der Themate. Diese sollen möglichst beschränkt und in den Anschauungskris der Kinder gestellt werden. Sie würde z. B. in ihrer Schule nicht das Thema geben: Der Frühling, sondern: Wie der Klaragraben im Frühling aussieht (entspricht den Lokalverhältnissen der betr. Schule). Die Anregung zu dieser Auswahl der Titel gab ihr Scharrelmann's "Im Rahmen des Alltags".

Stwas neugierig und gespannt waren alle auf ben Inhalt bes zweiten Themas: Ein unangenehmes Rapitel! In diesem kam Frl. Dr. Ternet auf die Alkoholfrage zu sprechen. Immer schwerer und heftiger machen sich die verbeerenden Folgen des Alkoholgenusses im Leben geltend. Zur Genüge lassen sich diese Berwüstungen in der Schule, in Anstalten für verwahrloste und schnachsinnige Kinder, in Spitälern und Irrenhäusern studieren. Die Referent n besauert, daß so viele Kollegen und Kolleginnen trot allem sich der Abstinentenstrage gegenüber indifferent verhalten. Sie bittet die Anwesenden, doch wenigstens prinzipiell in dieser Beziehung so viel als möglich zu wirken. — Für die anregenden, lehrreichen Worte unserer Präsidentin den herzlichsten Dant!

Rur furze Zeit blieb fürs Plauderstündchen übrig; aber dieses murbe um so besser benütt. Gine liebe Rollegin aus dem Berner Jura, die an unserer Bersammlung teil genommen, trat dem Bereine bei. Auf Wiederseh'n im herbst!